

13.9.2009
24. Sonntag B

WAS IST MESSIANISCH?

Mk 8,27-35

Dieses Evangelium sagt, was von Jesus zu halten ist und durch was man sich an ihm nicht irre machen lassen darf und um was seine Anhängerschaft sich nicht drücken soll.

Markus ist so nett und hilft uns, die Dreiteiligkeit des Messias-Kapitels zu erkennen. Er sagt „Dann“, wenn er nach dem Messias-Bekenntnis des Petrus zum zweiten Abschnitt kommt, und er sagt „Dann“, wenn er nach der Todes-Prophezeiung zum dritten Abschnitt kommt. So tun wir uns leichter, den Dreischritt nachzuvollziehen, den dieses Evangelium macht.

Beginnen wir mit dem Messias-Bekenntnis des Petrus! „Du bist der Messias“ zu Jesus zu sagen, ist für uns so selbstverständlich geworden, dass wir „Christus“ als seinen Beinamen verwenden und uns erst im Gegenüber zu Andersdenkenden aufgeht, dass dies ein Alleinstellungsmerkmal ohne Gleichen ist, das wir da für Jesus in Anspruch nehmen. Christus ist das griechische Wort für Messias, das im Hebräischen „der Gesalbte“ bedeutet und längst exklusiv gebraucht wurde für den Einen, der der verlängerte Arm Gottes in der Welt sein würde. Wir werden Christen genannt, weil wir die Messias-Leute sind, die Leute des Christus Jesus.

Die Muslime erwarten keinen Messias, und die Juden halten Jesus nicht für den Messias. Der Messias kommt am Ende der Zeit, sagen die Juden, nicht als Sanierer, wenn es höchste Zeit ist, wie wir sagen. Das Reich Gottes ist doch noch gar nicht da, also kann Jesus nicht der Messias sein, der es hätte bringen müssen, wenn er der Messias wäre, sagen die Juden. Dass das Reich Gottes ein Prozess ist, den Jesus ausgelöst hat und der wie ein Hausbau voranschreitet, lassen die Juden nicht gelten.

Warum aber hat Jesus seinen Jüngern damals verboten, von ihm als Messias zu reden? An sich hätte er doch, denken wir, froh sein müssen, dass man langsam anfing, in ihm den Messias zu sehen. Aber da war größte Vorsicht geboten. Denn man erwartete einen politischen Messias, einen, der etwa so, wie Chomeini vor dreißig Jahren im Iran, die Macht übernehmen werde. Ein Chomeini-Messias wollte Jesus aber gerade nicht sein. Wie soll er klar machen, dass er der Messias ist, wenn man darunter etwas ganz anderes versteht als er? Die Bezeichnung „Messias“ trifft den Richtigen mit einem zwiespältig gewordenen Ausdruck. Am Palmsonntag reitet Jesus absichtlich nicht auf einem Schlachtross in Jerusalem ein, sondern auf einem Esel – es hat nichts geholfen.

Jesus hat erkannt, dass ihm kein Thron blühen dürfte, sondern das Kreuz blühen müsse. Und das sprach erst recht gegen sein Messiasstum. Der wahre Messias ist ein Sieger und nicht ein Verlierer! So wie Jesus geendet ist, kann er unmöglich der Messias sein! Gott würde so etwas nie mit seinem Messias machen lassen! Noch heute ist für die Juden neben dem Ausbleiben eines irdischen Gottesreiches die Tatsache, dass Gott die Hinrichtung Jesu geschehen ließ, das Hauptargument dafür, dass Jesus nicht der Messias ist.

Von dort her verstehen wir, warum Petrus aufs entschiedenste widerspricht, als Jesus davon anfängt, dass er mit dem Leben werde bezahlen müssen. Das darf nicht wahr sein! Ein hingerichteter Messias ist kein Messias!

Schließen sich Messiasium und Lebensverlust nicht gegenseitig aus? Wir sind mit dieser Frage im zweiten Abschnitt des heutigen Evangeliums angelangt und begreifen den Schock, den Jesus mit der Prophezeiung seines Todes bei den Jüngern ausgelöst hat.

Es geht ja auch uns schwer in den Kopf, warum es mit Jesus so kommen musste, wie es mit ihm gekommen ist. Würde eine schnelle Himmelfahrt Jesu ohne Leiden und Kreuz, ein Triumph als Abschluss nicht viel, viel mehr für seine Messianität sprechen? Gott wollte offenbar zeigen, dass nicht der äußere Sieg, sondern der innere Sieg der Erweis von Kraft und Stärke ist. Eine Dornenkrone sagt mehr über die Messianität Jesu aus als eine edelsteinbesetzte aus Platin aussagen würde. „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“, sagte der römische Hauptmann, der das Exekutionskommando leitete, als er Jesus sterben sah (Mk 15,39).

Nun ahnen wir schon, dass der dritte Abschnitt des heutigen Evangeliums es von den Leuten des Messias, den Christen, von uns also, haben wird. Es kann für uns nicht das Gegenteil von dem richtig sein, was für Jesus richtig war. Man kann nicht hinter einem her, der das Kreuz trägt, sich in einer Sänfte durchs Leben tragen lassen.

Zeigen, dass wir Leute des Messias sind, können wir nicht dadurch, dass wir das Leben hamstern, sondern nur dadurch, dass wir es einsetzen, einsetzen für das Reich des Messias, das ein Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens ist. Es soll uns befriedigen, wenn wir uns dafür einsetzen können – ganz abgesehen davon, dass wir's, wie Jesus auch, vergütet bekommen.